Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 8 (1958)

Heft: 2

Buchbesprechung: Histoira mundi, ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. [...] Bd. 5: Frühes Mittelalter [hrsg. v. Fritz Valjavec]

Autor: Messmer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

que l'on voudrait intituler: «toute la vérité sur le capitalisme» ou «le marxisme en trois pages.» Cela peut paraître à certaines occasions une caricature de l'histoire mais peut aussi rendre de réels services grâce au schématisme. Si l'on veut consulter une encyclopédie ou un manuel qui rappelle des notions oubliées, donne une citation intéressante (il y en a d'excellentes de Netchaiev, La Mennais, etc.), on le trouvera là. C'est un excellent aide-mémoire pour qui veut trouver une explication simple et précise de certains termes féodaux ou l'exposé sommaire d'une doctrine sociale. Comme l'ouvrage va jusqu'à l'époque contemporaine (les événements de Hongrie) qu'il développe particulièrement, il est une mine précieuse de renseignements sur une époque trop proche pour qu'on dispose déjà d'ouvrages historiques. Il épargnera de fastidieuses recherches dans des journaux ou des revues en donnant juste le chiffre ou le nom dont on a besoin. Conçu comme un vademecum, il peut donc rendre de très utiles services. Maint défaut signalé plus haut en devient alors moins gênant.

Lausanne *André Lasserre*

Historia mundi, ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Begründet von Fritz Kern, herausgegeben von Fritz Valjavec. Bd. 5: *Frühes Mittelalter.* Francke Verlag, Bern 1956. 528 S., 9 Kartenskizzen u. 1 Zeittafel.

Es war vorauszusehen, daß für die thematische und zeitliche Begrenzung des vorliegenden Bandes keine allseitig glatte, von vornherein befriedigende Lösung sich finden würde. Noch schwerer mußte die Wahl des Titels fallen. Der Begriff, zu dem man sich entschloß, entstammt ja dem Kreis der abendländischen Geschichte, ist aber auch für die expansive Periode des Arabertums durchaus angängig, zumal dort die Darstellung mit dem Massaker der Omajjaden abbricht. Höchst fragwürdig wird der Begriff aber, sobald die eurasischen Nomadenvölker mit in die Darstellung einbezogen werden. In ihrem Bereiche kennt ja das «Frühmittelalter» eigentlich weder Anfang noch Ausgang. Dem erfaßten Stoff angemessener erschiene daher als Bandtitel «Völkerwanderung», um so mehr, als etwa ein Beitrag von F. Altheim dem Kampf des hellenistischen Baktrien gegen die Steppenvölker gilt. Allerdings hätte dann mindestens auch die seldschukische Durchdringung des Mittleren und Nahen Ostens miteinbezogen werden müssen, wie es etwa L. Halphen, Les Barbares, tut.

Lassen sich in dieser Hinsicht mancherlei Standpunkte vertreten, so ist es dagegen vollkommen unverzeihlich, daß kein einziger der Aufsätze die byzantinische Geschichte der Zeit zum Gegenstand hat. Dabei läßt sich ja kaum eine geschichtliche Erscheinung vom Warägerreich bis zum westgotischen Spanien, auch nicht die Machtbildung der Omajjaden, ohne Kenntnis der beispielgebenden Rolle Ostroms wirklich verstehen. E. Meyer (SZG VII, 1957, S. 82) hat hier entschieden nicht schwarz genug gesehen.

Ein erster Hauptteil des Bandes beschäftigt sich mit dem «Frühen Germanentum». In zwei Beiträgen schildert B. Nerman die Geschichte Skandinaviens von den Anfängen bis zur Christianisierung — eine Darstellung, die an Klarheit, Umsicht und Zurückhaltung gegenüber allzu kategorischen Schlüssen kaum Wünsche offenläßt. Allerdings wäre dem weniger bewanderten Leser das Verständnis archäologischer Tatbestände durch ausgewählte Bilder erleichtert worden. Dafür würde er gerne auf die im Bande eingestreuten Kartenskizzen verzichten, die graphisch nicht immer überzeugen und deren Nomenklatur zudem oft ungenügend mit den entsprechenden Texten koordiniert ist.

Geteilten Beifall nur kann man dem Artikel «Frühgermanische Geisteskultur» von H. Schneider spenden. Bezeichnenderweise glaubt er, zunächst die Germanen gegen die «Barbarenfabel» in Schutz nehmen zu müssen. Damit verkennt er aber ganz offenkundig das Wesen der antiken Barbarenkonzeption, deren Einzelzüge sich recht eigentlich zu einem literarischen Kanon fügen, ein Ausdruck des Abwehrkampfes antiker Gesittung und Lebensstils gegen fremde Daseinsformen. Dabei ist die vom Verfasser gebotene Vorstellung von den Germanen als «adligen, heldischen, aber noch kindjungen, der bösen Welt nicht gewachsenen Stämmen» (S. 46) ihrem ehrwürdigen Alter zum Trotz um nichts plausibler geworden. Leider wird die wissenschaftliche Qualität des ganzen Beitrages auch beeinträchtigt durch ein ausladendes Pathos der Form, dessen Wiederholungen Platz fressen und dessen Superlative in einer Weltgeschichte besonders fehl am Platze sind. So werden auf einem guten Dutzend Seiten und mit reichlichen Zitaten Menschenbild und Formen des isländischen Schrifttums dargestellt, während sich vergleichsweise die sufistische Mystik (S. 352) mit einer knappen Seite bescheiden muß.

Knapp, klar und bis auf einzelnes untadelig ist dagegen der Aufsatz W. Enßlins über die Völkerwanderung im Bereiche des Imperiums. Allerdings mißt seine Darstellung der barbarischen Landnahme der jeweiligen Rechtslage zuviel, dem tatsächlichen Machtgefälle entsprechend zuwenig Gewicht bei. Des weitern dürfte er hier und da den unmittelbaren Zeugniswert der spätantiken Quellen zu hoch einschätzen, so S. 113 Salvian und S. 109 die völlig topisch geprägte Anekdote über Athaulfs mißlungenen Plan eines gotischen Imperiums (Orosius VII 43, 4—6).

Den Umgestaltungen in Westeuropa im Gefolge der Völkerwanderung gilt der Beitrag von R. Buchner, «Germanentum und Papsttum von Chlodwig bis Pippin», in dem selbst so umstrittene Fragen wie diejenige der Ausgliederung der neuen Sprachräume auf überlegene Art dargestellt werden.

Dem Problemkreis der Steppennomaden Eurasiens ist — seiner Bedeutung entsprechend — ein erfreulich breiter Raum zugewiesen, in den sich M. de Ferdinandy — «Die nordeurasischen Reitervölker und der Westen bis zum Mongolensturm» —, F. Altheim — «Die Nomaden und die griechischen Staatenbildungen in Ostiran und Indien» — und H. W. Haußig —

«Indogermanische und altaische Nomadenvölker im Grenzgebiet Irans» — teilen. Vortreffliches bietet vor allem Ferdinandy in der Charakterisierung der geistigen Welt der Steppenvölker, die nicht nur im Falle der Hunnen der seßhaften Bevölkerung Europas und Asiens unzugänglich blieb.

Der Geschichte des Slawentums bis zum Mongolensturm, resp. bis zum massiven Einsetzen der deutschen Ostkolonisation gelten die Beiträge von G. Vernadsky und L. Hauptmann.

In die Geschichte des Islams bis zum Sturz der Omajjaden teilen sich F. Gabrieli und R. Tschudi, denen aber kaum der nötige Platz selbst für das Wesentlichste zugemessen ist. Dank verdient dagegen der Herausgeber dafür, daß die arabischen Namen und Termini wenigstens der sogenannten deutschen Transskription entsprechend korrekt wiedergegeben sind.

Von G. Tellenbach stammt die Darstellung des karolingischen Zeitalters, wie gewohnt gekennzeichnet durch nüchterne Präzision und eine solche Fülle an Einzelhinweisen, daß sich das Fehlen von Anmerkungen in der «Historia mundi» hier besonders ärgerlich auswirkt.

Abschließend setzt sich H. Steinacker die «Weltgeschichtliche Einordnung des Frühmittelalters» zum Ziele, wobei die Weite der Fragestellung — Völkerwanderung als Grundvorgang, Weltreichsidee, Weltreligionen — und die Vielfalt der Bezüge den Leser auf Schritt und Tritt zum Widerspruch herausfordert. So fragt man sich etwa, welche wissenschaftlich stichhaltigen Gedankengänge den Verfasser zur ordentlich überspitzten Behauptung geführt haben mögen, den Germanen verdanke das Abendland die «Tendenz zur Individualität» (S. 477), die schöpferischen Kräfte, die es, im Gegensatz zur islamischen oder byzantinisch-slawischen Welt, zum «Schauplatz der ‚Renaissance'» haben werden lassen. Dennoch liefert der Beitrag in ansprechender und gedankenreicher Weise die Zusammenfassung, deren der naturgemäß etwas disparate Band bedurfte.

Wallisellen *Hans Meßmer*

WATTENBACH-LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger.* III. Heft: *Die Karolinger vom Tode Karls des Großen bis zum Vertrag von Verdun*, bearbeitet von HEINZ LÖWE. Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1957. S. 291—382 des Gesamtbandes.

Der kurze, aber historisch klar abgegrenzte Zeitraum des Heftes wird auf alles hin gemustert, was uns eine Kenntnis von damals bringen kann: es werden nicht nur die «Quellen» im alten Sinne registriert und, oft mit neuen Beobachtungen, rezensiert, sondern auch das gesamte literarische Schaffen und darüber hinaus die Münzen und Herrschaftszeichen, die Liturgien, die Bauten und Bilder in weitem Ausmaße verzeichnet, jeweils mit einer Fülle von Literaturangaben, die über den neuesten Forschungen die noch guten alten nicht aus dem Auge verlieren. Kein Zweifel, die komprimierte Masse des Stoffes samt den Tausenden von bibliographischen Nach-